

1 Die Schröder Rede:
2 Heiße Luft von A - Z

3
4 von

5
6
7 Heiner Flassbeck

8
9
10 Frankfurter Rundschau, 15. März 2003

11
12 Von A wie Arbeitslosengeld bis Z wie Zahnersatz
13 reicht die "Agenda 2010", mit der der Bundes-
14 kanzler gestern die Wende in der Wirtschaftspoli-
15 tik einläuten wollte. Hatten wir so etwas nicht
16 schon einmal gehört. Seltsam vertraut klangen die
17 Begriffe, die uns da präsentiert wurden: Das "mil-
18 liardenschwere" Kreditprogramm der Kreditan-
19 stalt für Wiederaufbau (KfW) etwa fehlte in kei-
20 nem der vielen 20 - 40 - oder 90 - Punkte Pro-
21 gramme, mit denen uns schon Kanzler Kohl alle
22 paar Jahre weismachen wollte, jetzt werde alles
23 anders. Kündigungsschutz lockern, Sozialausga-
24 ben senken, Bürokratie abbauen, Gesundheit be-
25 zahlbar machen, alles schon mal dagewesen, alles
26 nichts gebracht.

27
28 Nach der monatelangen Hartz-Arie, die die Ar-
29 beitslosigkeit halbieren sollte, jetzt also eine A-
30 genda 2010. Daß die Beibehaltung der Leistun-
31 gen für Zahnersatz weder Wachstum noch Ar-
32 beitsplätze schafft, muß man nicht lange erläu-
33 tern, daß man aber im Jahre 2003 immer noch
34 ohne rot zu werden vorgeben kann, mit dem
35 "Spielgeld" der Kreditanstalt konjunkturell etwas
36 bewegen zu wollen, ist beeindruckend. Daß die
37 Binnennachfrage darniederliegt, hat man erkannt,
38 aber welche Schlußfolgerungen sind daraus ge-
39 zogen worden? Zu Recht hat der Bundeskanzler
40 festgestellt, daß "ohne konjunkturpolitisches Ge-
41 gegensteuern die Reformen ins Leere laufen". Er hat
42 aber zugleich deutlich gemacht, daß die Investiti-
43 onsförderung via KfW keine "kurzfristiges Kon-
44 junkturprogramm mit Strohfeuereffekt sein wird,
45 weil dafür weder neue Schulden aufgenommen
46 werden, noch die Steuern erhöht werden". Genau
47 damit hat er aber dem "konjunkturpolitischen
48 Gegensteuern" von vorneherein jeden Sinn
49 genommen.
50

51 Im Kern läuft die Ökonomie der Agenda folglich
52 darauf hinaus, durch die Kürzung des Arbeitslo-
53 sengeldes und die Umfinanzierung der Sozialhilfe
54 die Gemeinden zu entlasten und auf diese Weise
55 ein paar öffentliche Investitionen zu finanzieren.
56 Oder anders: Die Arbeitslosen finanzieren jetzt
57 den Straßenbau der Gemeinden. Ist das nicht eine
58 gute Idee, fragten schon vor einigen Wochen die
59 Kolumnisten einer Reihe von "Fachzeitschriften":
60 Wir finanzieren öffentliche Investitionen statt des
61 Konsums der Transferempfänger. Das ist nicht
62 nur für die Bauindustrie gut, es schafft auch Ar-
63beitsplätze für die älteren und arbeitslosen Bauar-
64beiter, die nun nur noch Sozialhilfe statt Arbeits-
65losengeld erhalten.

66
67 Nichts zeigt besser als ein solcher Kurzschluß,
68 wie groß die Konfusion in der wirtschaftspoliti-
69schen Debatte in Deutschland ist. Nein, es ist eine
70 absurde Idee und bei einem Hauch von Vernunft
71 würden Unternehmen und Gewerkschaften ge-
72meinsam dagegen auf die Barrikaden gehen.
73 Wenn man die Leistungen für Arbeitslose um
74 drei Milliarden kürzt, sind im gleichen Augen-
75blick drei Milliarden Gewinne der Unternehmen
76 und ein paar tausend Arbeitsplätze verloren. Den
77 Menschen nahe am Existenzminimum bleibt
78 nämlich nichts übrig, als ihren Gürtel noch enger
79 zu schnallen und, so schwer es jedem einzelnen
80 fallen mag, auf drei Milliarden Ausgaben insge-
81samt zu verzichten, die den Unternehmen fehlen.
82 Wenn die Gemeinden mit den neu gewonnenen
83 drei Milliarden Straßen bauen, entstehen zwar
84 neue Arbeitsplätze und neue Einkommen an an-
85derer Stelle, aber per Saldo ist außer Umvertei-
86lung nichts gewesen.

87
88 Der Bundeskanzler hat jedoch erstaunlicherweise
89 die ganze Rede unter das Motto gestellt, "Wir
90 können nur verteilen, was wir vorher erwirtschaft-
91et haben". De facto hat er mit dieser Agenda ein
92 Programm vorgestellt, daß nur umverteilt, ohne
93 etwas zu erwirtschaften. Um die Unternehmen
94 anzuregen, etwas Neues zu wagen, in Kapital und
95 in Arbeit zu investieren, genügt es bei andauern-
96der wirtschaftlicher Flaute nicht, mit ein paar
97 Millionen einige Kredite durch die KfW verbillig-
98en zu lassen. Diese werden mitgenommen von
99 Betrieben, die ohnehin investieren wollten, ohne
100 daß sich das Geringste an der Lage ändert. Wer

101 etwas für Investitionen und neues Wachstum tun
102 will, muß richtiges Geld in die Hand nehmen.
103
104 Richtiges Geld wären, sagen wir, 20 Milliarden
105 für öffentliche Investitionen oder für ein Vorzie-
106 hen der gesamten Steuerreform. Solches Geld
107 aber ist nicht da, sagt Herr Clement seit Wochen,
108 obwohl auch er gerne etwas mehr ausgeben
109 möchte. Hier liegt der Hund begraben. Offenbar
110 hat die deutsche Wirtschaftspolitik nicht begrif-
111 fen, daß man mit Geld, das schon da ist, auf kei-
112 nen Fall Wachstum und Beschäftigung fördern
113 kann. Der Staat verfügt, ohne Kredite aufzuneh-
114 men, immer nur über Geld, das er anderen abge-
115 nommen hat. Wer anderen Geld abnimmt, um es
116 selbst wieder auszugeben, bewirkt selbstverständ-
117 lich wieder genau nichts außer Umverteilung.
118 Das ist oft sinnvoll in einer sozialen Marktwirt-
119 schaft, hat wiederum aber mit der Nachfrageseite
120 der Volkswirtschaft, die der Bundeskanzler doch
121 hochzuhalten vorgibt, nichts zu tun.
122
123 Wer tatsächlich glaubt, daß "die Reformen ohne
124 konjunkturpolitisches Gegensteuern ins Leere
125 laufen", muß sich trauen, wie das die französische
126 Regierung tut, den europäischen Stabilitätspakt
127 und seine unsinnige Knebelung der Finanzpolitik
128 in der längsten Stagnationsphase der Nachkriegs-
129 geschichte, offensiv und massiv in Frage zu stel-
130 len. Wer das glaubt, muß auch eine weit offensi-
131 vere Politik der europäischen Zentralbank einfor-
132 dern, wenngleich es jetzt für effektive Zinssen-
133 kungen wohl schon zu spät ist. Das Mißverständ-
134 nis, das die ganze Schrödersche Agenda durch-
135 zieht, ist der Glaube, es gebe zu den klassischen
136 die Konjunktur anregenden Maßnahmen Zinssen-
137 kung und staatliche Defizitpolitik irgendeine
138 ernsthafte Alternative. Das angebotene Sammel-
139 surium von Angebotspetitessen, Umverteilung
140 zulasten der Arbeitslosen und das Spielgeld der
141 Kreditanstalt werden verpuffen wie bei allen an-
142 deren Programmen dieser Art vorher.
143
144 Nur wenn der Staat neue Kredite aufnimmt, also
145 die vorhandenen Ersparnisse der privaten Haus-
146 halte nutzt, um selbst zu investieren, oder das
147 Einkommen anderer - ohne Umverteilung - zu
148 erhöhen, können die Gewinne der Unternehmen
149 wirklich steigen, kann Neues geschehen, kann
150 sich die Volkswirtschaft aus der Stagnation lösen.

151 Das mag man Strohfeuer nennen, weil es natür-
152 lich nur für eine Zeit wirkt, wenn sich die Unter-
153 nehmen durch die Verbesserung ihrer Situation
154 nicht selbst zu neuer Kreditaufnahme anregen
155 lassen. Ohne dieses Strohfeuer am Anfang gibt es
156 aber gar kein Feuer, keine Wärme und keine Ver-
157 besserung der Lebensbedingungen. Wer aber
158 immer noch glaubt, die Kombination von tempo-
159 rär höherer staatlicher Verschuldung und - im
160 gleichen Atemzug höheren Gewinnen der Unter-
161 nehmen - sei eine Belastung zukünftiger Genera-
162 tionen, muß Berater haben, für die das kleine
163 Einmaleins hohe Wissenschaft ist.

164
165 Dafür spricht einiges, denn sonst wäre der Bun-
166 deskanzler von diesen Beratern auch darauf hin-
167 gewiesen worden, daß - jenseits der alltäglichen
168 Propaganda von Interessenvertretern - Deutsch-
169 land weder ein Lohn- noch ein Lohnnebenkos-
170 tenproblem hat. Die Löhne zuzüglich der Lohn-
171 nebenkosten steigen in Deutschland seit zwanzig
172 Jahren weniger stark als die Produktivität. Insbe-
173 sondere seit 1996 ist diese Tendenz stärker aus-
174 geprägt als jemals zuvor und stärker als in allen
175 vergleichbaren Ländern der Welt. Der "für eine
176 gewisse Zeit substantielle Abschlag des Lohnan-
177 stiegs von der neutralen Lohnrate", den die Bun-
178 desbank jüngst in ihrer Kampfschrift einforderte,
179 gibt es längst. Er hat nur nichts bewirkt - außer
180 der binnenwirtschaftlichen Nachfrageschwäche.
181 Weil die Reallöhne seit Jahren nicht mehr steigen
182 und die Beschäftigung zugleich sinkt, stagniert
183 der private Verbrauch, und nicht, weil die
184 Verbraucher verunsichert wären oder gar den
185 "Käuferstreik" proben.

186
187 Im Februar dieses Jahres waren - unter Ausschal-
188 tung von Saisoneinflüssen - 4,35 Millionen Men-
189 schen arbeitslos. Allein in den letzten beiden Mo-
190 naten sind 150 000 Menschen zusätzlich arbeits-
191 los geworden. Dem standen 380 000 offene Stel-
192 len gegenüber. Wer glaubt, man müsse Arbeitslo-
193 se "ermutigen", Arbeit zu suchen, um das Prob-
194 lem zu lösen, wird kläglich scheitern. Es muß
195 wohl noch schlimmer kommen, bevor es besser
196 wird. In weniger als sechs Monaten wird über
197 richtiges Geld gesprochen werden und, nicht zu
198 vergessen, über richtige Politik.